

GASTKOMMENTAR

Mehr Markt, weniger Staat

Erfolgreich ist die Energiewende nur dann, wenn Deutschland als Industrieland im Herzen Europas wettbewerbsfähig bleibt. Das ist keineswegs sicher: Auch wenn das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) unbestritten zum rasanten Aufbau der erneuerbaren Energien beigetragen hat, droht die Energiewende aus dem Ruder zu laufen: Der Energiemarkt zerfällt, die Endkundenpreise steigen, das Netz ist an seiner Belastungsgrenze angekommen. Viele Kraftwerke arbeiten nicht mehr rentabel.

Nach Umfragen von TNS Infratest und dem DIHK lehnen nicht nur die Mehrheit der Deutschen die Ökostrom-Umlage ab, sondern ein Viertel der Industrieunternehmen ziehen Produktion aus Deutschland ab oder planen die Verlagerung von Kapazitäten. Unmittelbar nach der Regierungsbildung müssen daher die Eckpunkte für eine grundlegende EEG-Reform auf den Tisch. Im zweiten Schritt muss die neue Bundesregierung gemeinsam mit den Bundesländern ein klares Handlungskonzept vorlegen. Kommt es zur Großen Koalition, dann müssen die Blockaden im Bundesrat endlich fallen.

Nur die Steuern auf Strom zu senken, um eine steigende EEG-Umlage zu finanzieren, wäre der falsche Weg. Der Weg zur Markt- und Systemintegration der Erneuerbaren führt über die Direktvermarktung von EEG-Strom. Um eine schnelle Entlastung für alle Verbraucher zu schaffen, hält der Wirtschaftsrat einen Kompromiss für möglich: Er könnte darin bestehen, die Stromsteuer für ein Jahr auszusetzen, bis die parallel eingeleitete EEG-Reform greift. Entscheidend ist, dass in dieser Transformationsphase keine weiteren Fördertatbestände geschaffen werden.

Durch eine marktwirtschaftliche Förderung der Erneuerbaren und eine bessere Abstimmung mit dem Netzausbau lässt sich der Anstieg der EEG-Kosten um ein bis zwei Milliarden Euro pro Jahr dämpfen. Für eine zügige Reform des EEGs hat der Wirtschaftsrat das Marktintegrationsmodell vorgelegt. Kern des Modells ist es, für alle Neuanlagen die verpflichtende Direktvermarktung einzuführen und den Zubau im Gleichgewicht mit dem Netzausbau, Kraftwerken, Nachfragern und Speichern zu verzahnen. Wie alle Unternehmer müssen die Anlagenbetreiber ihren Strom künftig selbst vermarkten und für das Produkt Verantwortung übernehmen. Dies ist auch eine Chance, innovative Vertriebskonzepte zu entwickeln und neue Technologien anzureizen. Für die erfolgreich vermarkteten EEG-Mengen wird eine feste Marktprämie an die Anlagenbetreiber ausgezahlt. Um die größten Kostensenkungspotenziale zu nutzen, sollte die Marktprämie spätestens bis 2015 technologieneutral ausgestaltet werden. Ziel ist es, dass sich erneuerbare Energien ohne massive Förderungen am Markt bewähren.

Schließlich dürfen wir keine nationalen Regeln setzen, die dem EU-Binnenmarkt zuwider laufen. So könnten wir ein drohendes Beihilfeverfahren der EU-Kommission und massiven Schaden für Unternehmen in Deutschland abwenden und stattdessen die Chancen für die Energiewende in Europa nutzen: Durch eine abgestimmte Energiepolitik und einen wettbewerblich geprägten Binnenmarkt würden alle Bürger pro Kopf und Jahr bis zu 200 Euro einsparen.

Wolfgang Steiger skizziert ein 100-Tage-Programm für eine erfolgreiche Energiewende in Deutschland.



Der Autor ist Generalsekretär des Wirtschaftsrates der CDU e.V. Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com